

MARIANNE SCHMITZ: *Lebens- und Arbeitsweise zweier südfranzösischer Kollektoren in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts in England* (Europäische Hochschulschriften, Reihe III: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 550). Frankfurt am Main u. a.: Verlag Peter Lang 1993. 264 S. Kart.

Thematisch greift diese Dissertation erheblich weiter, als der Titel vermuten läßt. Am Beispiel der Biographien und Arbeitsweise zweier päpstlicher Kollektoren – Rigaud d'Assier und Bernard de Sistre – wird Grundsätzliches über das Finanzwesen Johannes' XXII. (1316–1334) und Benedikts XII. (1334–1342) erörtert. Während die bisherige Forschung dies eher unter dem Gesichtspunkt der Behörden- bzw. Verwaltungsgeschichte betrachtete, belegt die Arbeit von Schmitz die Bedeutung persönlicher Elemente in der päpstlichen Finanzverwaltung. So war es beispielsweise ohne Protektion gar nicht möglich, in das Kollektorenamt aufzusteigen (beide untersuchten Kollektoren waren nicht adlig). Die zeitliche und regionale Begrenzung des Themas wurde gewählt, um an exemplarischen Fällen möglichst konkret sozialgeschichtliche Zusammenhänge darzustellen. Dazu fragt die Verfasserin u. a. nach der »Vorgeschichte«, Vorbildung und intellektuellen Fähigkeiten der Kollektoren, nach ihren charakterlichen Voraussetzungen, Berufserfahrung und dem Grund, weshalb gerade sie mit einem solch heiklen Amt betraut wurden. Ein wichtiger (und neuer) methodischer Ansatz ist ferner, die Kollektoren selbst nicht nur im »Funktionszusammenhang mit der apostolischen Kammer« zu untersuchen, sondern »als ein Subsystem für sich, das nach eigenen, sehr komplizierten Gesetzen wirksam war« (S. 9). Die Quellen werden sinnvoll miteinander in Beziehung gesetzt und ausgewertet (bei der kodikologischen Beschreibung der Rechnungslegung eines Kollektors hat sich ein kleiner Fehler eingeschlichen [S. 68]: mit vier Ternionen kommt man nicht auf 48 Blatt, gemeint sind offensichtlich vier Senionen).

Man darf den Versuch der Verfasserin, die Bedeutung persönlicher Elemente innerhalb der päpstlichen Finanzverwaltung herauszuarbeiten, als gelungen bezeichnen. So beweist die Dissertation etwa, daß bei der Arbeit der Kollektoren »nur schwer von einer institutionellen Kontinuität« ausgegangen werden kann. Da dem Kollektor kein eigener Mitarbeiterstab von der Kurie gestellt wurde, war es »primär seine persönliche Entourage«, die ihn bei der Abwicklung seiner Geschäfte unterstützte (S. 150), und deren Umfang und Zusammensetzung veränderte sich naturgemäß mit jedem Amtsinhaber. Gerade in diesem Zusammenhang ist die Rolle des Kollektors als »Patron« zu unterstreichen. Aufschlußreich vermochte die Verfasserin die Attraktivität des Kollektorenamtes darzustellen: Interessant war weniger die eigentliche Entlohnung, sondern die mit dem Amt verbundenen Möglichkeiten, einträgliche Benefizien für sich selbst oder seine Klientel zu erwerben oder für eine Gegenleistung zu vermitteln (S. 151).

Eine Reihe von 22 Übersichten (z. B. über die Zahlungsmoral der Annatenpflichtigen [S. 216] oder über die Einnahmen des Peterspfennigs [S. 229]) schließt die Studie ab. Hier wären einige ergänzende Erläuterungen hilfreich gewesen; auch sind die Übersichten teilweise wegen des Kleindrucks nur schwer lesbar. Das Buch enthält kein Register.

Detlev Zimpel

4. Mittelalterliche Theologie- und Geistesgeschichte

BERNHARD VON CLAIRVAUX: *Sämtliche Werke*. Lateinisch-deutsch. Bd. IV, hg. v. GERHARD B. WINKLER. Innsbruck: Tyrolia 1993. 913 S. Geb.

Seinem gesamten Jahrhundert prägte Bernhard, der 1153 als Abt der Zisterzienserabtei von Clairvaux starb, den Namen des »Bernhardinischen Zeitalters« auf. Aber nicht allein seine historische Bedeutung, sondern die lebendige Tradition der zisterziensischen Ordensfamilie, der er zur Blüte verhalf, gab den Anstoß zu dieser Edition. Zum 900. Geburtstag Bernhards erschien 1990 der erste Band einer deutsch-lateinischen Gesamtausgabe seiner Werke, betreut von den deutschsprachigen Zisterzienserinnen und Zisterziensern und ermöglicht durch die Arbeitsgemeinschaft St. Bernhard, einen Zusammenschluß von 27 Abteien und Prioraten des Ordens aus Deutschland, Österreich, Schweiz, Italien, Slowenien sowie den USA. Sie will »den gewandelten Verhältnissen und dem Fortschritt der Forschung Rechnung tragen« (Vorwort zu Band 1) sowie den Zugang zu den Quellen durch eine deutsche Übertragung nicht ersetzen, aber erleichtern. Der Editionsplan sieht nach den Traktaten in Band 1 und 2 sowie den Briefen in Band 2 und 3 die Predigten Bernhards in Band 5 bis 9 vor.